

Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg

GESCHICHTE Im Parsberger Museum wird eine Ausstellung mit Sterbebildern eröffnet. Marianne Hildebrand hat sie gesammelt – und eigene Geschichten dazu.

VON GÜNTER TREIBER

PARSBERG. Eine ganz besondere Ausstellung wird am Sonntag um 15 Uhr im Säulensaal der Burg eröffnet. In Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg, dem Museum Parsberg und der Botschafterin des Vereins zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK), Marianne Hildebrand, wurde die Sonderausstellung „Sterbebilder von Soldaten des Ersten Weltkrieges“ initiiert und organisiert.

45 000 Sterbebilder insgesamt

Zustande gekommen ist dies durch den Vorsitzenden der KEB, Alexander Dewes. Er wusste, dass es im Parsberger Museum eine Abteilung Zweiter Weltkrieg gibt – und er wusste auch, dass Museumsleiter Ernst Olav vorhat, eine Sonderausstellung zum Ersten Weltkrieg zu organisieren, der vor 100 Jahren begonnen hatte.

Marianne Hildebrand aus Würth/Donau sammelt die Sterbebilder seit 1990. Inzwischen hat sie 45 000 Stück. Seit 2001 zeigt sie ausgewählte Exemplare ihrer Sammlung auch in Ausstellungen – jeweils thematisiert, wie in Parsberg. Dort geht es einzig und allein um den Ersten Weltkrieg. Im Gespräch mit dem Tagblatt erzählt Hildebrand viele erstaunliche Dinge rund um Sterbebilder.

Bei Ausstellungen wird getauscht

„Für mich ist das Sammeln dieser Bildchen ein Hobby, wie jedes andere auch“, erklärt sie. „Es ist mit viel Arbeit verbunden, aber es macht Spaß.“ In den Sterbebildern schlage sich der Wandel der Zeit nieder. Stellt sich die Frage, wie man zu solchen Bildern kommt. Und das sei nicht so einfach, sagt Hildebrand. Zunächst beginne man mit ein paar Bildern: „Es kommt dann Stück für Stück dazu, und irgendwann lässt es einen nicht mehr los.“ Aus Nachlässen, Dachbodenentrümpelungen und Zusendungen erhöhe sich die Zahl. Dann hat Hildebrand Kontakte geknüpft zu anderen Sammlern zwischen Salzburg und Erfurt: „Wir treffen uns dann zu Ausstellungen und dann beginnt das Tauschen und Ankaufen“.

Hildebrand erklärt dass Sterbebilder ihren Ursprung in Holland hatten und dass ihre Sammlung noch lange



Die Sonderausstellung wurde initiiert und organisiert von Museumsleiter Ernst Olav, VKKK-Botschafterin Marianne Hildebrand, BEK-Vorsitzendem Alexander Dewes und BEK-Bildungsreferent Thomas Albertin (v.l.). Fotos: Treiber



Aus der Sammlung von Marianne Hildebrand sind Sterbebilder und Gedenkblättchen aus dem Ersten Weltkrieg zu sehen.

nicht die größte sei. Sie kenne einen Belgier, der bereits 170 000 Exemplare habe. Und sie wisse auch von einem 80-jährigen Amerikaner, dessen Sammlung angeblich mehr als zwei Millionen umfasse. Wie Hildebrand weiter berichtet, interessieren sich viele Ahnenforscher für solche Sammlungen. Es ist Hildebrands 18. Ausstellung. Der Erlös kommt immer dem VKK zugute.

In der aktuellen Sammlung werden die Besucher neben Sterbebildern und Gedenkblättchen von Gefallenen und Persönlichkeiten der Zeitgeschichte auch Objekte, Briefe und Postkarten von Soldaten sehen. Ausgestellt ist sogar das Sterbebild von Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Gattin Sophie Herzogin von Hohenberg, die am 28. Juni 1914 in Sarajewo ermordet wurden. Eine Erinnerung

DIE SONDERAUSSTELLUNG

- **Eröffnung:** Sonntag, 15 Uhr
- **Dauer:** bis 26. Oktober, zu den Öffnungszeiten des Burgmuseums
- **Eintritt:** Sonderausstellung allein kostenlos, Spende für krebskranke Kinder wird gerne angenommen
- **Museum mit Sonderausstellung:** Erwachsene 2,50 Euro, Jugendliche einen Euro, Kinder bis zehn Jahre frei, Familienkarte fünf Euro
- **Öffnungszeiten:** Sonn- und Feiertage 14 bis 16.30 Uhr, Dienstag bis Freitag 10 bis 12 Uhr, Dienstag bis Donnerstag 14 bis 16 Uhr (p/gt)

an das Attentat, das vor fast genau 100 Jahren den Ersten Weltkrieg ausgelöst hat.

Zwei Vitrinen mit Karten aus der Region aus dieser Zeit stellt Museumsleiter Ernst Olav dazu. Sie zeigen, wie man damals Kriegspropaganda betrieb. Olav spricht die Bitte aus, dass man alte Sterbebilder nicht wegwerfen sollte, sondern dem Burgmuseum zur Verfügung stellt.